

Pressemitteilung

Anhang

Kulturen vergleichen

Steffi und Aischa

- Am Sonntag ist Steffi bei Aischas Familie eingeladen. Als sie dort ankommt, stellt Aischa ihr erst mal die ganze Familie vor: „Das ist mein Vater, meine Mutter, die kennst du schon, meine Oma, das ist mein Bruder Jussuf, das sind meine Schwestern Fatima und Leila“, sagt Aischa. **„Seid ihr aber viele!“**, sagt Steffi. „Gut, dass ihr einen großen Tisch habt. Unserer ist viel kleiner. Wir sind ja auch nur drei“ Wenn Steffi sich jetzt vorstellt, dass sich die große Familie an den großen Küchentisch setzt und anfängt zu essen, hat sie sich getäuscht. „Wir essen draußen“, sagt Aischa.
- Alle gehen zu einer Wiese am Fluss. Steffi muss sich erst daran gewöhnen, dass es keinen Tisch gibt. Aber gemütlich ist es schon, auf einer Wiese zu essen. Steffi ist der Gast. Sie darf sich von allem als Erste nehmen. Dann **werden die Männer bedient, zuletzt kommen die Mädchen an die Reihe.** Nach dem Nachtisch, der klebrig ist und süß, dürfen Aischa und Fatima mit Steffi spazieren gehen. „Aber nur auf der Wiese, wo man euch sehen kann“, ruft Jussuf ihnen nach. Als sie so weit weg sind, dass Jussuf sie nicht hört, sagt Steffi: „Dein Bruder spielt sich ganz schön auf! **Das mit den Männern und Frauen bei euch finde ich sowieso doof...**“. Aischa guckt erstaunt. „Was ist doof?“, fragt sie. **„Bei euch kriegen die Männer immer zuerst“**, erklärt Steffi. „Ist doch gut in unserer Familie“, sagt Aischa. „Sind nur zwei Männer. Bleibt viel übrig. Im Libanon meine Tante hat fünf Söhne und zwei Töchter. Wenn da sechs Männer gekriegt haben, bleibt für die Mädchen immer nur ein kleiner Rest.“ „Und das lassen sie sich gefallen?“, fragt Steffi. Aischa zuckt nur mit den Schultern. „Ist eben so“, sagt sie. „Das ist ungerecht“, sagt Steffi. „Bei uns werden immer zuerst die Frauen bedient.“ Aha. Und das ist gerecht, ich verstehe“, sagt Aischa und lacht. Da muss auch Steffi kichern. „Na ja, jedenfalls ist so herum besser“, sagt sie.



Paul Maar

- ① Welche Unterschiede bemerkt Steffi zwischen ihrer und Aischas Familie?
- ② Erkläre, was Steffi mit dem markierten Satz meint.

Quelle: TINTO 2-4, Sprachlesebuch 3-4, 4. Schuljahr – Basisbuch Sprache und Lesen, 2011, Cornelsen Verlag

Begegnung 171

Einführender Zugang

M2 Tülays Seiltanz

Die 23-jährige Tülay glaubt nicht an den Islam. Doch heiraten würde sie nur einen Türken. Tülay führt ein Doppelleben. Sie ist Muslimin, Türkin und Deutsche. „Diese drei Kulturen sind nicht vereinbar, ich bin immer nur eins davon, alles zusammen geht nicht, leider“, sagt die 23-Jährige. Im Moment ist Tülay (Name geändert) Deutsche. Sie trägt enge Jeans und eine Bluse von H & M. Gleich, wenn sie zurückfährt nach Ehrenfeld – wo sie mit ihrer zwei Jahre jüngeren Schwester und den Eltern wohnt –, macht Tülay mindestens zwei Knöpfe der Bluse zu. Dann ist sie wieder Türkin.

„Türkin zu sein ist okay“, sagt sie, „ich mag die Traditionen und werde sie auch wahren.“ Neben einem gewissen Maß an Respekt gegenüber Älteren und anderen, wie sie sagt, „eigentlich ganz selbstverständlichen moralischen Grundregeln“ bedeutet das auch eine frühe Ehe. Tülay hat sich damit abgefunden, dass sie nicht ewig so leben kann wie im Moment. Bald muss sie heiraten – und zwar einen Türken. „Was anderes kommt nicht in Frage“, stellt sie fest. Neulich hatte sie für ein paar Monate einen deutschen Freund, aber das darf keiner wissen. „Das ist 'ne Todsünde“, scherzt sie. Um dann sehr ernst hinzuzufügen, dass es „einfach nicht geht, wirklich nicht geht“.

Zwei passende Kandidaten aus der Türkei wurden ihr schon angeboten. Beide wollte sie nicht. Das Problem mit den Männern aus der Türkei: Die seien sehr viel strenger und hätten von der Gleichheit der Geschlechter oft noch nichts gehört, auch nichts hören wollen. Jedenfalls die Männer vom Land. [...] Tülay weiß genau, was sie will, und sie sagt es auch laut. Wenn sie nicht gerade zu Hause ist. „Ich brauche einen Mann, der selbstständige Frauen akzeptiert, ich werde nämlich nichts aufgeben“, sagt sie. Ver-

gangenes Jahr hat sie ihre Ausbildung zur Erzieherin beendet. Neben ihrer halben Stelle in einer Kindertagesstätte holte sie ihr Abitur an der Abendschule nach, um Sozialpädagogik studieren zu können. „Mein Vater hält das zwar für völlig übertrieben, weil ich ja eh mal eine Ehefrau sein werde, aber er lässt mich machen.“ Von ihrer Mutter wird sie bestärkt in ihren Berufszielen.

[...] Auch als Tülay vor vier Jahren beschloss, den dritten Einfluss in ihrem Leben, den Islam, zu boykottieren, konnte sie mit ihrer Mutter darüber reden. „Ich habe ihr erklärt, dass ich dieses verlogene Getue nicht mehr will und auch dass ich nie mehr ein Kopftuch tragen werde“, erzählt sie. Dabei hat sie sich mal verhüllt. Damals war sie sieben und fand das Tuch bei ihrer Mutter so schön, also hat sie es auch ausprobiert. So lange, bis ihr mal jemand sagte, es stehe ihr nicht. Seitdem trägt Tülay kein Kopftuch mehr. Ihre Eltern waren damals enttäuscht. Ihr Vater hat sie manchmal ermahnt, sie solle das Tuch wieder anziehen. „Aber daraufhin hab ich entgegnet, er solle lieber erstmal aufhören, Alkohol zu trinken. Dann hat er nichts mehr gesagt“, meint Tülay. [...]

(Lara Fritzsche: Ein Leben zwischen den Kulturen, Kölner Stadtanzeiger, 19.10.2003; <https://www.ksta.de/ein-leben-zwischen-den-kulturen-14114290?cb=1606842232811> [01.12.2020])



Quelle: PHOENIX – Der etwas andere Weg zur Pädagogik – Erziehungswissenschaft in der gymnasialen Oberstufe – Ausgabe 2020, Band 2, Seite 171

Zusatzregel	Beispiele
Ineinander verschachtelte Nebensätze werden gegeneinander durch Kommas abgegrenzt.	<i>Das Buch ist spannend, weil es von einer Expedition handelt, bei der ein fremdes Volk entdeckt wurde.</i> <i>Ein Kind geht in die Bibliothek, um ein Buch auszuleihen, das von Afrika handelt.</i>



Quelle: Deutschbuch, Cornelsen 2001, S. 69